

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 17

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Serner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperaläubli.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's wieder laut,
Weil doch von der Behörde
Kein Mensch auf's Wetter schaut.
Trotz Heimatschutzkalender
Macht's Wetter was es will:
Die Sonne scheint im März
Und's schneit dann im April.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's wie der Blitz:
Was soll das Wetterstürzen
Jetzt mittendrin in der Schütz?
Die Budenleute zählen
Der Stadt doch für der Platz,
Und bei der Käfe ist doch
Das Platzgeld für die Käfz.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's voller Hohn:
Die Schütz ist ja für Bern doch
Die Frühlingsattraktion.
Wie soll denn das noch werden,
Wenn niemand disponiert,
Und aus der „Frühjahrsmesse“
Ein „alter Märt“ wird?

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's allerhand:
Für's technische Jahrhundert
Ist das die reinste Schand'.
Die Polizei sorgt doch heut'
Rein nur für den Verkehr,
Als ob das „geistige Volkswohl“
Ganz überflüssig wär'.
Chlapperschlängli.

Us mir Juggedzyt.

I bi ne wachächte Bärner, da git's nüt z'bricht.
Alli Groheltere und no wyter frügg si Bärner
gä, nid alles Bärnburger, nei so vürnähm si mer
nid. Ei Grohmutter isch vom Beatebärg gämmet,
der Grohvatter vo Muetters Syte vo Winnits.
Mi seit geng, d'Overländer heig es füschtidic hinder
de-n-Öhre, es ma stimme, aber die Lüt, wo's
füschtidic hei, si emel nie längwilig und das isch
ischo vil — das isch dämt nid grad pädagogisch,
excuse! — I für mi bi z'fride gä mit mine
Eltere (das lott me glaub o nid so sage), und
ho e prächtigi Juggedzyt gha. Ueses Huus isch im
obere Chirchsfeld gästände und es het ein dunkt,
mi sig sei e chli ut en Land. „Eh, wi kööt Du
o so wyt usse boue,“ het me zu mim Vatter geseit.

I bsinne mi no, daß me dür nes Mattewägli
zum Huus zueche ho isch, und daß me d'Güder-
chische het müeche e große Bläh wyt us d'Strah
vüre trage; da wo das Wägli isch gä, fahrt jisg
der Autobus däre, also het d'Strah ordeli müeche
breite. Mit em Schulessad us em Rügge, bi-n-i
unzägtgi Mal dür das Wägli trabet. Mänglich
dür hōche Schnee, mänglich dür z'hōche Gras. I
hō jedi Söhlueue ghemmt jede Chäfer. Mänglich
het d'Mama z'Chuchisänchter usfa und mer
use brüele: „Hans, was tuusigs mach' ich eigetlich,
hü jisg, du chünnich z'spät i d'Schuel.“ Derbi ha-
n-i gwüß grad müeche luege, ob di Umeise di dicti
Chriesnadle cha wyter schleppe, oder ob da gäl
Schmätterling nid gä well wyter flüge. Oppis hets
i däm Wägli geng gä z'luege.

Chli tifiger bi-n-i nume gloffe, wenn i ha gseh,
daß vorne uf der Straß der Heiri u der Godi
gewartet hei. Das si Zwilling gä, zwe fröhlich
Tisla, geng i de Flegeljahr — i glaub no jisg!
Wi ne Blitz bi-n-i dür z'Mätteli trabet, daß di
verblüte Söhlume höch us glatteret si, wenn

z'Elisabeth da vorne gwunke het. I gseh's no jisg
dert stah i sm rote Schürzli und de blaue Haar-
läufje! So si mer de z'wödt oder z'vert z'dirab
trögelet, alli i Holzböde, mi isch gwüß dennzumal
nid hoffärtig gä. Bis zur Brügg, abe isch der
Wäg fäsch einsam gä. Unda a der Thunstrah isch
aß d'Wirtschaft gästände und äne für z'du Pont.
Der Thunstrah na isch du eis Huus um z'andere
entstande und mir hei is no mänglich verlust, wil
mer hei müeche de Arbeiter us de Bouplätz zueuege.
I bsinne mi emel, wo me a der Mariestraß es
Huus baut het, weles weiß i nümme, da si mer
ganz nach zueche gästände under d'Boogrüsch
z'luege, wi si Zemant amache. E so mit Wasser
e Brei rüehre, das hätte mer grülli gärn ghulse,
aber di Italiener, wo dert ghäffet hei, hei is
nume: „Grüehi Gott, grüehi Gott und adio“ gä.
Es anders Gspräch hätte mer nid höhne fluehre
zäme.

Item, das sälbe Mal, hei mer emel mit bsin-
derem Interesse gluegt, bis — pätzch, si ob üs
us em Gräicht e Gipsdessel us lääre! Dür d'Spelz
und d'Ladefuege isch dä Gips grad usgrächnet us
mi und z'Elisabeth abe chä und mir si chrdewüch
dagästände. I ha — das schäme-n-i mi no jisg wi
ne Pudel — afa gräme und z'Elisabeth het gschimpfe
wi ne Rohripath. Eis hinder em andere si mer
wider hei zue gspurje statt i d'Schuel, und hei is
vo üsne Blüetter la puze und kapiti. Mit het me
grad i ds Bett gästedt, warum, weiß i no zur Stund
nid, und z'Elisabeth (es isch hüt Frau Pfarrer im
Jura äne) het me frisch agleit, mit e me Ent-
schuldigungsbrieft i der Hand, wider i d'Schuel
gshäfft.

Im Huus näbem Elisabeth, si einisch neu Lüt
züglet, das isch es Ereignis gä, denn dennzumal
isch me no nid allpott i nes no neuers, no schöners,
no komfortablers Huus züglet. Mir si vor em
Zügelwage gästände, der Heiri, der Godi, z'Elisabeth
und i und hei zu jedem Möbel, wo use chä isch,
use Sänt gä. „Au, schön, so e rote Fotöl!“ „Eh,
Liu, e Phonograph, mit e me große Trichter!“ „Nei,
so e Gommode wett i emel nid!“ E nattä
Frau isch ine und use und het einisch em Heiri
über d'Haar gtriche und gleit: „Ich han au zwe
vo Buebe, si chömet dämt di nächtigt Wuebe, ihr
händ denn zwie Gspändli meh.“

So isch es chä, bald si mer unzertrennlich gä
mit de „Neue“. Si si vo Zug häre chä und hei
allerlet neu Spiel gwücht. Unde Februar im erschte
Jahr, hei si erlärt, jisg si Fasnacht, da lousi me
z'Zug i Maßchleidi ume, mir sige doch Läng-
wyler z'Bärn, mir welle o Fasnacht mache. Mir
si begeishteret gä, trozdem mer übert de Chnölp-
plätze nid vil o Fasnacht gwücht hei. D'Mama
vom Heiri und Godi het selber Freud gha, den
si isch z'Uzärn usgwachle. Bi mir und dim Elisabeth
het me chli weniger Verständnis gha, mi het funde,
mir sollte lieber luege, doch mer quellt Oschtergägnis
heige. Wi's ho isch, erinnere-n-i mi nüm, aber a
me ne Mittwoche Namittag si mer emel alli ver-
gleidet umenand gloffe mit große Larve vor em
Gäicht. Dir hättet selle gseh, wi mer Furore gmacht
hei! Das isch me sech z'Bärn nid gwöhnlich gä, teil
Chinder hei sech gtörchelt vor is, teil hei is mit
Bewunderung agflunet. Mir hei is geng wyter
gwagt, aber selber mit Härczhlopfe, z'Elisabeth het
no am meische Courage gha. Eis het geng z'andere
chli wyter zoge, bis mer i de Loube gä si. Mir
isch's afe uehmelig gä, denn, i mueß halt gestah,
i bi chli e Höseler gä, aber es isch mer gottlob
vergange. Under em Chefifurm hünnt em Elisabeth si
Vatter, da het is ghemmt und het e güggelrote
Chopf übercho. „Chinder, Chinder, was hünnt
euch a. Tissig hei, wenn euch e Lehrer gsäch, marsch,
umchehr, chömet mit.“ Chli verschmejet si mer hinter
em Herr Polizeihauptme, em Elisabeth sim gestrange
Vatter, hei trottlet. Chli es turiose Züglit si mer

gä und es het no vil gä z'rede, daß mir is ob
em Chirchsfeld abe gwagt heige. Emel di nächstige
Jahr het niemal me oppis gleit vo Fasnacht.
Große Idruk het's is no gmacht, wo mer si
Summer g'chirket hei i üsem Garte und der Godi
ab em Boum trohlet isch und z'Bei broch' hei.
Söttig Ereignis hei üs Trüppeli geng neher
zäme bracht und d'Freundschaft wär solider worde,
wenn nid z'Elisabeth häf Wurscht i d'Milch gmägl.
Es isch es grazijöes, brunlockigs Töchterli worde
und under üs Buebe hei d'Isersucht asa spule. Mir
si gwüß grad i d'Underwissig gange, do hei mer
e regelrächi Schlacht gha und hei enand ab-
gshämmert, daß jede es Wüchi gha het, offiziell isch
e Handel mit Margge d'schuld gä, inofsigli
z'Elisabeth!

Es geng meh Hüäser gä, ei Lade um enande
a der Thunstrah, z'Tram ißch chä, zwischenni in
d'Gründungsfir, wo-n-is grülli begeishteret hei.
Mir si i die Gymnasium, i d'Hochschul, der Godi
isch nach Indie, i ha em Vatter sis Geschäft über-
no und z'Elisabeth isch abe Frau Pfarrer word.
Aber d'Eriinnerung a üss Juggedzyt blist i jedem
vo üs labändig.

Hans.

Humoristisches

Mühlungener Triumph.

„Und da sagst Du immer, ich sei so zer-
streut“, sagte der Professor zu seiner Frau bei
der Rückkehr vom Ausgang. „Jetzt habe ich
meinen und Deinen Schirm mit nach
Hause gebracht.“ — Sie: „Wir hatten ja
gar keine Schirme mitgenommen!“

Der Aengstliche.

„Endlich scheint mein Mann daran zu den-
ten, sich den Zahn, der ihn so furchtbar peinigt,
ziehen zu lassen. Heute hat er sich aus der
Zeitung schon die Adressen sämtlicher Zah-
ärzte aufgeschrieben . . . die verreist sind!“

Höchste Zeit.

„Jetzt sind Sie schon sechs Jahre verlobt;
warum heiraten Sie denn immer noch nicht?“
— „Leicht gesagt! Meine Braut ist eine Witwe
mit sieben Kindern . . . das will überlegt sein!“

Besorgnis.

A n g e k l a g t e r (da die Richter während
der allzu lange dauernden Rede seines Ver-
teidigers sichtlich ungeduldig werden): „Rede
Sie nicht so lange, Herr Doktor, Sie ver-
pfuschen mir noch die mildernden Umstände!“

Konsequent.

„Den Beamten, der da steht, bat wir in
einer dienstlichen Sache um Kunststift, erhielten
aber keine Antwort; ist der schwerhörig?“ —
„Das nicht, aber der hat augenblicklich seinen
Urlaub!“

Begründete Abwesenheit.

„Na, Lieschen, du bist ganz allein am Kin-
derpielplatz? Wo ist denn heute deine Tante?“
— „Beim Begräbnis.“ — „Beim Begräbnis?
Wer ist denn gestorben?“ — „Na, die Tante!“

Ein Genießer.

„Ich muß Dir sagen, daß Dein Vortrag
gestern abend für mich wirklich ein großer
Genuss war.“ — „Danke schön, aber ich denke,
Du warst gestern abend bei Deiner Braut?“
— „Gewiß, — aber ihre Eltern waren bei
Deinem Vortrag.“